

info@museumsgesellschaft-ehingen.de

www.museumsgesellschaft-ehingen.de



Für den Inhalt des Beitrages und das Bildmaterial ist der Verfasser verantwortlich und nicht die Museumsgesellschaft Ehingen e.V.

Trinkwasserversorgung in Ehingen vor und nach 1877

Dies war das Thema einer Führung von Franz Romer am Muttertag-Nachmittag.

Wasser ist Grundlage allen Lebens auf der Erde. Deshalb war und ist es für menschliche Ansiedlungen unabdingbar, genügend sauberes und für die jeweiligen Bedürfnisse und Ansprüche geeignetes Wasser zu haben. Diese Tatsache ist in der heutigen Zeit wieder sehr aktuell und drängend geworden.

Wie aber haben unsere Vorfahren es geschafft, die Wasserversorgung der Stadt durch die Jahrhunderte hindurch weitestgehend zu sichern? Um einige dieser Fragen zu beantworten, begann die Führung am Museum an der Schmiech, die unter dem Museumsgebäude hindurchfließt und wo zu Spitalzeiten ein direkter Zugang zum Gewässer bestanden hat, um Frischwasser zu holen und Abfälle elegant zu entsorgen. Nicht umsonst liegt das Spital am Beginn der Schmiech im Altstadtbereich.

Franz Romer erklärte die Bedeutung des Flusses: Er bot im Normalfall reichlich Wasser für die Versorgung der Bewohner der Siedlung. Aber es war eben öfters nicht sauber genug für Menschen, Tiere und auch Pflanzen, je nach Verschmutzungsgrad des Gewässers. Wasser war für den menschlichen Verzehr halt oft nur dann gut, wenn es z. B. vorher in einer Brauerei als Bier hygienisch akzeptabler gemacht worden war durch Abkochen und den Alkoholgehalt, der in früheren Zeiten jedoch deutlich niedriger lag als heute.

Deshalb wurden weitere Standbeine für die Versorgung mit dem überlebenswichtigen Wasser eingerichtet in Form von Brunnen, die ins Grundwasser gegraben wurden, aber auch Schichtquellen nutzten, wie z.B. der „Kästlesbrunnen“ am Frauenberg. Auch im Oberstadtbereich gab es einige Tiefbrunnen. Außerdem wurden besonders im Privatbereich Zisternen benutzt, um vor allem Niederschlagswasser zu speichern.

Walter Schaupp zählte einige dieser etwa 20, heute meist abgegangenen, Brunnen und Wasserfassungen auf und beschrieb deren

Lagen in der Unter- und Oberstadt, die auch mit einem Übersichtsplan sichtbar gemacht wurden.

Vom Museum ging die Führung weiter ins Groggental zum Standort einer ehemaligen Pumpstation an der Stadtmauer unterhalb von St. Blasius, die zur Versorgung des Brunnens auf dem Marktplatz, der der öffentlichen Wasserversorgung diente.

Auf einem Gemälde von Jakob Egli, einem Wandermaler aus der Schweiz, das Ehingen von Berkach herzeigt, ist diese Anlage im Ausschnitt deutlich zu erkennen. Vom 22.10. bis 31.12.2023 findet im Museum eine Ausstellung zu diesem Maler statt.

Die nächste Station war der Marktbrunnen. Der jetzige Brunnen, von Kurt Grabert gestaltet, wurde 1987 errichtet, aus verkehrstechnischen und optischen Gründen an anderer Stelle als der frühere historische Marktbrunnen. Walter Schaupp wies darauf hin, dass bei den Umbauarbeiten für den Marktplatz die Fundamente des alten, bereits bei Merian 1643 erwähnten und im Jahr 1878 abgebrochenen Brunnens im Bereich der Ecke des Marktplatzes sichtbar waren und dass eine Darstellung dieses Brunnens mit der „Grät“ (städtische Verkaufsstelle u.a. für Metzger und Bäcker) ein idealisiertes Bild mit falscher Position des Brunnens darstellt.

Inzwischen hatte der Himmel in die Wasserversorgung eingegriffen und es regnete immer wieder in kürzeren Abständen. Die Führung ging weiter an der Ecke Sonnengasse – Schulgasse wo bis in die 50er Jahre ein mit Pumpenschwengel betriebener Brunnen stand, an den sich ein Teilnehmer noch persönlich erinnerte, weil er in seinen Jugendjahren gelegentlich als „Brunnenfigur“ fungierte.

Wegen des stärker werdenden Regens, zunehmender Kälte und fortgeschrittener Zeit musste die Führung an dieser Stelle abgebrochen werden.

Es hätte noch die Antwort auf die Frage gegeben werden sollen, wie es gelang, die Wasserversorgung dauerhaft von den prekären Abhängigkeiten von Schmiech, Brunnen, Zisternen usw. zu lösen. Die Antwort sollte am Hochbehälter neben dem Wolfertturm gegeben werden. Aber unter den gegebenen Umständen gab Walter Schaupp die Antwort noch in der Sonnengasse und berichtete von der unter Anleitung von Karl Ehmann erbauten ersten neuen Trinkwasserversorgung vom Weiherbach aus, die im Dezember 1877 in Betrieb gegangen war, bei aus heutiger Sicht annehmbaren Gesamtkosten von (ohne Grunderwerb) 127.964 Mark $\hat{=}$ 2,1 Mio. Euro. Sie waren noch 5.159 Mark unter dem Kostenvoranschlag geblieben!

Diese Wasserversorgung erwies sich zwar schnell als nicht mehr ausreichend, da gegen den Rat Ehmanns ein billigerer Pumpenantrieb mit unsicherer Wasserkraft eingebaut worden war, die Bevölkerung mehr Hausanschlüsse in Anspruch nahm und auch zahlenmäßig langsam, aber stetig wuchs. Das System wurde im Lauf der Jahre immer wieder modernisiert, neuen Bedürfnissen angepasst und bis 1952 betrieben. Danach jedoch wurde die alte Wasserversorgung durch eine neue, den heutigen Ansprüchen genügende an anderen Standorten ersetzt, u. a. mit dem inzwischen wieder abgebrochenen Wasserturm am Stadion. Seither ist auch der Hochbehälter auf dem Wolfert außer Betrieb und nur noch ein mysteriöses Bauwerk.

Text: Franz Romer

Bilder: Jürgen Braun



